Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 18 (1911)

Heft: 3

Artikel: Die Baumwollindustrie im Jahre 1910

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627822

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die „mit Fabriken verbundenen Anstalten“ (Wohlfahrtseinrichtungen) nun auch die Fabrikinspektoren und die Bureaukratie hineinregieren sollen. Die Unternehmer stellen diese Anstalten unter schweren Kosten nur zugunsten der Arbeiter hin und man täuscht sich, wenn man meint, sie seien diesen unwillkommen.

Die Strafbestimmungen enthalte nur solche — und sehr scharfe — gegen die Unternehmer; gegen die Arbeiter ist nichts vorgesehen. Da muss man verlangen, dass auch diese, wenn sie fehlbar sind, gestraft werden, speziell für Uebertretungen der Fabrikordnung. Fabrikinspektor Schuler ging noch weiter; er verlangte Strafen auch für Uebertretungen des Gesetzes durch Arbeiter, namentlich im Unfallwesen.

Wiederum mit einigen allgemeinen Gedanken schloss der Redner sein Referat. Er wiederholte die Versicherung, die Arbeitgeber in Gewerbe und Industrie seien gewillt, bei der Revision des eidgenössischen Fabrikgesetzes möglichst weit entgegenzukommen, bis zur Grenze der Bruchbelastung. Einzelne Punkte im Entwurf des Bundesrates überschreiten aber diese Grenze; so wie es vorliegt wäre das Gesetz unannehmbar; es muss in der Beratung vor den eidgenössischen Räten geändert werden. Wir verlangen, dass des Arbeitgebers Stellung gewahrt bleibe. Dazu hat er ein Recht. Denn er ist die vornehmste und solideste Stütze der Volkswirtschaft eines Landes und es ist eine sozialistische Tendenzlüge — ein anderes Wort findet Redner dafür nicht —, wenn die wirtschaftlichen Funktionen des Unternehmers als minder wichtig hingestellt werden. Ohne Unternehmer gibt es keine Industrie, kein Gewerbe. Seine Funktionen sind die volkswirtschaftlich wichtigsten und dasjenige Land kommt am weitesten vorwärts, das die meisten Leute mit Unternehmungsmut und -Willen und mit Organisationsgeist hat. Das sollen auch die Angehörigen des Gewerbes erkennen. Wir wollen uns nicht zu einer Partei der Arbeitgeber zusammenschliessen, aber Anschluss suchen bei denjenigen politischen Gruppen, welche uns helfen. Wir wollen uns nicht länger als Prügeljungen behandeln lassen und dazu ist das beste Mittel die gewerbliche und industrielle Organisation; mit der Empfehlung, diese zu stärken, schloss der Redner sein stark applaudiertes Referat.

☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆☆

Die Baumwollindustrie im Jahre 1910.

Der Jahresbericht der Bank in Zofingen enthält eine bemerkenswerte Darstellung über die Lage der Baumwollindustrie im Jahre 1910, dem folgendes zu entnehmen ist:

„Die Berichte über die Baumwollindustrie lauten übereinstimmend dahin, dass das Jahr 1910 für die Spinnerei und besonders für die Weberei zu den schlechten gezählt werden muss. Infolge der ungenügenden Baumwollversorgung hielten sich die Baumwollpreise das ganze Jahr hindurch sehr hoch. Und da die Garnpreise selten auf die hohe Basis des Rohstoffes gestellt werden konnten, waren die Spinner genötigt, die Produktion mehr oder weniger einzuschränken. — Ueber das gleiche Missverhältnis zwischen Tücher- und Garnpreisen hatte die Weissweberei zu klagen und auch da war Einschränkung der Produktion die unvermeidliche Folge. Auf billigere Preise in der im Herbst beginnenden neuen Saison hoffend, kauften die Tücher-Konsumenten nur das absolut Notwendige. Diese Erwartungen einer guten Baumwollernte pro 1910/11 wurden aber bald zerstört und statt billigerer Preise dürften wir vielleicht nächstes Jahr (1911) noch höhere sehen. Die Aussichten für das neue Geschäftsjahr sind unter diesen Umständen sehr trübe, wozu auch die Ueberschwemmungen und teilweisen Missernten in unserm Lande ein Wesentliches beitragen. Die Feinspinnerei und Zwirnerei, sowie die Feinweberei litten unter den gleichen ungünstigen Konjunkturen und machen sich ebenfalls wenig Illusionen für das kommende Jahr. Sie teilen das Schicksal der Baumwollindustrie in den andern Ländern; es ist deshalb auch für schweizerische Verhältnisse von Interesse, was Herr Macara, der Präsident des Internationalen Baumwoll-Verbandes, am letzten Baumwoll-Kongress in Brüssel in seinem Jahresberichte ausführte. Bezüglich der Geschäftslage der internationalen Baumwollindustrie meinte der Redner, dass die verschiedenen Krisen, unter denen die Baumwollindustrie während der ersten zehn Jahre des jetzigen Jahrhunderts leiden musste, nicht allein die gänzliche Hilflosigkeit der einzelnen Baumwollindustriellen, sondern auch der einzelnen Vereine klar erwiesen hätten. Eine Vereinigung auf internationaler Grundlage sei die einzige Hoffnung, um erfolgreich die stets wachsenden Schwierigkeiten zu beseitigen. Die planmässige Betriebseinschränkung, die von England eingeführt und von fast allen Baumwoll-Industriestaaten aufgenommen wurde, habe eine entsprechende Wirkung ausgeübt. Es sei aber nicht zu bestreiten, dass die übermässige Ausdehnung der Baumwollindustrie in allen Ländern eine ernste Gefahr sei und man müsse sich darüber klar werden, dass die grossen Geschäftsgewinne eines kurzen Zeitraumes nur wenig bedeuten wollen, wenn man sich die Verluste vieler Jahre vergegenwärtige. Da man in Bankkreisen weniger nach allgemeinen volkswirtschaftlichen Betrachtungen als nach konkreten, bestimmten Ziffern urteilt, so dürfte es interessant sein, auch dieses Jahr den Stand des internationalen Barometers der Baumwollindustrie, der Aktienspinnereien von Oldham, zu registrieren. Aus den Bilanzen, welche diese Gesellschaften zu veröffentlichen pflegen, geht hervor, dass von 121 Spinnereien 39 für 1910 gar keine Dividenden auszahlen konnten und die Dividenden der andern nur durch eine starke Inanspruchnahme der vorhandenen Reservefonds ermöglicht wurden. — Analog dürfte es mit den Betriebsresultaten der Baumwollspinnerei auf dem Kontinent bestellt sein.

Angesichts der Tatsache, dass die Rohstoffversorgung eine Existenzfrage der Baumwollindustrie bildet, soll noch auf ein Moment hingewiesen werden, das von der Allgemeinheit bis jetzt wenig beachtet wurde, auf die Berichte nämlich, dass in den Vereinigten Staaten von Amerika und speziell im südlichen Teil in wachsendem Masse das Bestreben sich geltend macht, möglichst viel von der eigenen Baumwolle zu verarbeiten. Ein Beweis, welche Fortschritte in dieser Richtung gemacht werden, ist die Vermehrung der Spindelzahl in den Südstaaten in der letzten Saison, trotzdem dieselbe keine günstige war. Dieselbe betrug 454,686 Spindeln und 26 neue Spinnereien mit einer Gesamtzahl von 327,672 Spindeln sind im Bau begriffen. Vom amerikanischen Standpunkt aus beurteilt, kann man die Einführung und Vergrösserung der Spinnerei im Produktionsgebiete des Rohstoffes nicht als unwirtschaftlich bezeichnen. Im Gegenteil! Aber für Europa entsteht da eine neue Gefahr und der alte Kontinent wird alle seine Kräfte anspannen müssen, um durch Förderung der Baumwollkultur in andern Ländern das gestörte Gleichgewicht in der Baumwollversorgung wiederherzustellen. Wird es in der internationalen Vereinigung gelingen, die Kolonialstaaten zu Baumwollpflanzungen in grossem Massstabe anzuspornen? Wird es ihr gelingen, die Vermehrung der Baumwollspindelzahl in ein langsameres Tempo zu bringen und der Spekulation in Baumwolle Einhalt zu gebieten? Von diesen Fragen hängt die Zukunft der Baumwollindustrie ab. Es fehlt nicht an Pessimisten, die behaupten, der internationale Baumwollverband sei diesen grossen Aufgaben nicht gewachsen; spottend weisen sie hin auf die geringen greifbaren Resultate der internationalen Beratungen, die in einem offenkundigen Missverhältnis stehen zu den grossartigen Veranstaltungen der Baumwollkongresse und der riesigen Zahl der Gedecke an den Kongressbanketten! In dieser abfälligen Kritik steckt ja gewiss ein Körnchen Wahrheit. Allein man darf nicht ausser acht lassen, dass die junge Organisation mit ungezählten Schwierigkeiten zu kämpfen hat; man darf nicht vergessen, dass neben den Festbummlern, die sich mehr durch die glänzenden Veranstaltungen und die Tafelfreuden an die Kongressorte locken

lassen, zahlreiche einsichtige und tatkräftige Männer der verschiedenen Staaten sich zu ernster und gründlicher Arbeit in den Sektionsversammlungen zusammenfinden. In diesen gemeinsamen Tagungen wird — das ist unsere feste Ueberzeugung — das Sanierungswerk der kranken Baumwollindustrie mächtig gefördert und wir dürfen deshalb zuversichtlich hoffen, dass nach den jetzigen kritischen Zeiten eine bessere Zukunft anbrechen wird.

Industrielle Nachrichten

Die Seidenindustrie in Amerika. Die „New-Yorker H. Z." bringt den Jahresbericht eines in den Vereinigten Staaten produzierenden Seidenindustriellen, den dieser an seine europäische Fabrik sendet. Es heisst darin: Unser hiesiges Geschäft begann das Jahr 1910 unter keinen günstigen Verhältnissen. Grosse Vorräte von im Stück gefärbten Satins mit Baumwolleinschlag, von Popelines, Shantungs und im Garn gefärbten Messalines und Taffetas waren im Markte, mit der Folge, dass, je mehr die Saison sich dem Frühjahr näherte, die Preise von Tag zu Tag weiter abbröckelten. Die Streiks der Damenschneider in hiesiger Stadt wie in Philadelphia verschlimmerten noch die ohnehin prekäre Geschäftslage der Damenkonfektionsbranche. Hier wie auch ausserhalb, so in Chicago und Cleveland, litt dieser Fabrikationszweig unter Depression, wie sie kaum zuvor erlebt worden war und es kam zu ausgedehnter Produktionsbeschränkung, da grosse Vorräte von fertiger Ware an Hand waren. Das Geschäft in Satins mit Baumwolleinschlag hatte unter diesen Verhältnissen am meisten zu leiden. Die damit beschriebene Situation lässt sich als der Vorläufer der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse bezeichnen, nämlich: guter Nachfrage nach hochgradigen Seidenstoffen für Bedarf der „Oberen Zehntausend", dagegen einer nicht den normalen Durchschnitt erreichenden Nachfrage nach Massenware, hauptsächlich als Folge des fehlenden Modebegehrs für seidene Damenblousen und -Röcke, sowie für Seidenfutter. Unter so vermindertem Bedarf der verschiedenen Fabrikationszweige mussten selbst die sonst bevorzugten Seidengewebe leiden, und die Folge davon war ein nie zuvor erlebter Niedergang der Preise, sowohl für prompte Lieferung, als auch für laut Bestellung zu liefernde Ware. Unter diesen Umständen rangierten die Preise von Stapelware je nach dem Artikel um 5 bis 15 Prozent niedriger, als sie je zuvor in der Geschichte der Seidenindustrie der Vereinigten Staaten zu verzeichnen waren. Glücklicherweise erreichten die Rohseidenpreise im Verlaufe des Frühjahrs eine so niedrige Basis, wie sie sich die Fabrikanten nur wünschen konnten. Doch aus dem Bemühen, das Warenangebot aufrecht zu erhalten, ergab sich bei schwacher Nachfrage nach dem Produkte der Seidenfabriken Ueberproduktion mit allen Uebeln im Gefolge, nämlich: Preisschleuderung, Geschäftseinbusse, Mangel an Widerstand gegen unvernünftige Anforderungen und Experimentieren auf neuen Gebieten. Als sich im April immer noch keine Anzeichen für eine Besserung der Verhältnisse in der erwähnten Branche der Kleiderfabrikation bemerkbar machte, spitzte sich die Situation derart zu, dass Aufträge für Herbst- sowie für Frühjahrslieferung in konvertierbaren Artikeln nicht nur zu den möglichst niedrigen Preisen, basierend auf billigstem Material, akzeptiert wurden, sondern selbst zu Preisen, welche nur eben die tatsächlichen Barauslagen der Fabrikation deckten.

Die Nachfrage nach „Plaids", welche im Frühsommer entstanden, sowie die ansehnliche Nachfrage nach breiten Stoffen oder im Garn gefärbten Satins, Duchesse- und Liberty-Varietäten, zusammen mit der sich für Marquisettes und Voiles einstellenden Knappheit, führten die allmähliche Besserung herbei. Doch vermochte das nicht, den ansehnlichen Verlust wettzumachen, welcher mit dem grösseren Teile der geschäftlichen Transaktionen verbunden war. Und die Fabrik war noch gut situiert, welche in der Lage war, die schlimmsten Positionen abzulehnen, die von der weniger glücklichen Konkurrenz bereitwillig genug aufgegriffen wurden.

Es lässt sich mit gutem Gewissen behaupten, dass noch nie zuvor in der Geschichte der amerikanischen Seidenindustrie die hiesigen Fabriken sich einer allgemein so unbefriedigenden Geschäftslage gegenüber befunden haben. Noch nie zuvor sahen sie sich, wie diesmal, angesichts der Tatsache, dass nur ein Höchstmass von Erfahrung und Findigkeit bei der Herstellung, ein Minimum von Unkosten bei dem Vertriebe, und grösste Vorsicht beim Einkauf von Rohmaterial, wie bei der Kreditgewährung es dem Fabrikanten ermöglichten, noch einen Nutzen zu erzielen, der zur Verzinsung des Kapitals, sowie für die nötigen Abschreibungen vom Werte der Fabrik ausreicht.

Aus der deutschen Textilindustrie. Die Geschäftslage der deutschen Buntweberei-Industrie war in den beiden letzten Monaten durchschnittlich wenig befriedigend. Nur einzelne Meldungen lagen über flotten oder doch wenigstens zufriedenstellenden Absatz vor, jedenfalls wurde aber ausnahmslos über unzureichende Preise geklagt. Selbst für diejenigen Warengattungen, die in der Verkaufssaison standen und stehen, war über eine entsprechende Belebung des Geschäftes nichts zu berichten. Bemerkenswert war dagegen, dass über schlechten Absatz nur im Inland geklagt wurde, während man die Ausfuhr durchweg als sehr flott bezeichnete. Bei dem gegenwärtigen Geschäftsgange sind die Buntwebereien vielfach zu erheblichen Betriebseinschränkungen übergegangen, weil diese Massnahme allein geeignet erscheint, die andauernd unzulänglichen Warenpreise in ein besseres Verhältnis zu den sehr teuren Rohstoffpreisen zu bringen. Der Zwischenhandel verfügt nur über kleine Bestände, und wenn er später nicht in Lieferungsverlegenheiten kommen will, so wird er angesichts der wachsenden Betriebseinschränkungen wohl oder übel gezwungen sein, bald an grössere Einkäufe heranzugehen. Selbst die zurzeit beschäftigten Betriebe haben sich zu Betriebseinstellungen entschlossen, weil es günstiger ist, die damit verbundenen Unkosten zu tragen, als zu den jetzigen unlohnenden, direkt verlustbringenden Preisen zu fabrizieren. Es scheint eine unberechtigte Furcht der Käufer, dass die heutigen unzureichenden Buntwarenpreise weiter zurückgehen könnten, denn selbst ein erhebliches Herabgehen der Rohstoffpreise dürfte keine billigeren Warenpreise bringen, weil in den jetzigen Preisen die fortwährenden Steigerungen der Unkosten noch bei weitem nicht voll zum Ausdruck gekommen sind. Ein Zurückgehen der Löhne und Unkosten kann aber überhaupt nicht in ernstliche Erwägung gezogen werden; überdies sind auch die bestehenden Rohstoffpreise noch von keinem Fabrikanten kalkuliert worden. Das unnatürliche Verhältnis, dass der Fabrikant fortwährend, wie es seit Jahren der Fall ist, in so unlohnender Weise arbeitet, dürfte auf die Dauer zweifellos unhaltbar sein.

Deutsche Baumwollindustrie. Eine Mitgliederversammlung des Verbandes süddeutscher Baumwollgarn-Verbraucher beschloss einstimmig, unter Hinweis auf die in der letzten Zeit wesentlich erhöhten Garnpreise, eine Aufbesserung der Fabrikpreise durchzuführen und weitere Betriebseinschränkungen vorzunehmen, um die Erzeugung mit der Nachfrage, die künstlich zurückgehalten werde, in Einklang zu bringen.

Italienische Baumwollindustrie. Im Stande der italienischen Baumwollindustrie ist seit Anfang Dezember 1910 keine Aenderung eingetreten. Ihre finanziellen Verhältnisse sind dauernd ungünstig, und die zahlreichen Sanierungsvorschläge verschiedenster Art haben kein positives Resultat ergeben. Am 2. Dezember tagte zu Mailand eine grosse Versammlung der Baumwollindustriellen Italiens, an der 97 Firmen teilnahmen, doch konnte keine Einigkeit bezüglich der zu treffenden Sanierungsmassnahmen erzielt werden. Die Produktionseinschränkung (short time) der italienischen Baumwollspinner ist vorläufig bis Ende Januar 1911 verlängert worden und es soll der Vorschlag, diese Betriebseinschränkung von Ende Januar ab auf weitere 12 Monate aufrecht zu erhalten, in Fachkreisen günstig aufge-